

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 94.

Sonntag, den 4. April.

1847.

Bekanntmachung.

In Folge der neuerlich wiederholt gemachten Wahrnehmung, daß mit Fiacres und anderen nicht zu Leichenbestattungen gehörigen Kutschwagen auf den Johannisfriedhof gefahren worden ist, finden wir uns veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß, außer bei Begräbnissen, Niemandem gestattet werden kann, ohne einen bei der Rathsstube erlangten Erlaubnißschein mit eigenem oder ermiehetem Geschirre auf den Gottesacker zu fahren.

Leipzig, den 30. März 1847.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groß.

Jakob Bernhard Limburger.*)

Im Jahre 1736 trat in Leipzig, das schon manchen aus weiter Ferne Herbeigekommenen gastlich aufgenommen und reichen Dank dadurch empfangen hat, ein junger Schlesier, aus Liegnitz gebürtig, als Handelslehrling in das Haus J. G. Mönch und Seidelmann ein. Es war Gottlieb Ehrenfried Limburger, der nach beendigter Lehrzeit noch bis Neujahr 1747 im lezterwähnten Hause blieb und dann am 12. April 1747 — also in wenig Tagen vor 100 Jahren — eine Firma mit Paul Frosch gründete, welche das noch bestehende Seidengeschäft bildete, dem im Jahr 1751 die bekannte Rauch- und Schnupstabsfabrik sich anschloß. Ihm wurde aus seiner Ehe mit Christiane Dorothee Eisenstuck am 14. Mai 1770 ein Sohn geboren, der den Namen Jakob Bernhard empfing.

Wenig wissen wir von seiner Jugend; nur das ist aus den Tagen derselben zu uns gedrungen, daß Limburger damals gar keine Lust zur Musik hatte, und gleichsam gezwungen werden mußte, sich mit ihr zu beschäftigen. Erst nachdem sich sein Talent in etwas entwickelt hatte, fing er an, sich mit der Kunst zu beschäftigen, die ihm bis zu seinem Tode so viele Freuden gewähren sollte.

In seinem 17. Jahre ungefähr trat unser Limburger als Lehrling in das noch bestehende Handelshaus Eisenstuck und Comp. in Annaberg, welches er nach beendigter Lehrzeit nur verließ, um in seine Vaterstadt Leipzig zurückzukehren. Hier trat er nun in das väterliche Handelsgeschäft ein und gewissermaßen war in dieser Hinsicht seine Laufbahn abgeschlossen; er verließ Leipzig nicht mehr und setzte nach dem Tode seines Vaters und dessen Associé Frosch dasselbe mit seinem einzigen älteren Bruder fort, nämlich mit Christian Gottlieb Limburger, der später als Freiherr von Ehrensels in den Adelsstand erhoben wurde. Die Brüder trennten sich im Jahre 1805; der ältere übernahm das Tabakgeschäft und der jüngere die Seidenhandlung und das Garngeschäft unter der Firma Jakob Bernhard Limburger jun. Doch im Jahre 1816 überließ der ältere Bruder auch das Tabakgeschäft wiederum dem jüngeren künftlich, der sich nun zur Betreibung desselben mit dem Inhaber der Material- u. Tabakhandlung von Seghiz u. Comp., Karl August Samuel, verband. Im Jahre 1824 wurde diese Handlung künftlich Herrn Friedrich Bernhard Schwabe

überlassen, der schon seit einer Reihe von Jahren dieses Fabrikgeschäft verwaltet hatte, und es nun mit seinem schon seit 1820 bestehenden Wechsel-, Commissions- und Expeditions-Geschäft vereinigte. Seiner Seiden- und Garnhandlung aber stand Limburger bis zu seinen lezten Lebenstagen mit unausgesetzter Thätigkeit vor; doch seinen sehnlichen Wunsch, die nahe bevorstehende hundertjährige Jubelfeier seiner Handlung zu erleben, um die Fortsetzung derselben seinen Enkeln und treuen Mitarbeitern zu überlassen, gewährte ihm der Himmel nicht.

Nachdem Jakob Bernhard Limburger im J. 1794 in die Reihe der Leipziger Bürger eingetreten war, läuteten ihm bald, am 29. Januar 1795, die Glocken Süldengossa's zur Verbindung mit Henriette Julie, der Tochter Johann Heinrich Küstners. Vier Kinder entsproßten dieser glücklichen Ehe: Auguste, welche in einem Alter von vier Jahren, Laura, welche in dem blühenden Alter von 14 Jahren starb; Julius, welcher bald nach seiner Vermählung, die dem würdigen Vater einen Enkel schenkte, am 30. December 1827 in Brescia starb, und Luise, die Gattin des Hrn. Ph. H. Beckmann, welcher unter ihren Geschwistern allein das Glück zu Theil ward, am goldnen Hochzeitstage den geliebten Aeltern in Verbindung mit Gatten und Enkeln die Kränze der Weihe zu reichen. Noch ist in frischem Gedächtniß, mit welcher Theilnahme in allen Ständen der Gesellschaft das doppelte Jubelfest Limburgers — sein Bürgerjubiläum und seine goldene Hochzeit — gefeiert ward. Und diese Theilnahme war dem Manne des Volks eine verdiente!

(Schluß folgt.)

Welches ist die Lage der Leipziger Musiker und wie nur kann sie sich verbessern?

Auf diese Fragen hier im Interesse des Publicums sowohl, wie der betreffenden Musiker näher einzugehen, würden wir nicht unternommen haben, wenn die Zeit nicht ernstlich mahnte, wenn die Umstände nicht unabweisbar darauf hinwiesen, an eine Lösung derselben zu denken. Wir verhehlen uns nicht, daß wir dabei bei Kurzsichtigen oder Leuten, die absichtlich nicht sehen wollen, anstoßen werden; denn jenen wird es scheinen, diese werden schreien, man kämpfe gegen Freigebung der Concurrnz, gegen das Lösungswort der Gegenwart: „Fort mit den Monopolen!“ Es wäre aber wirklich ein thöriges Unternehmen, wollten wir in Wahrheit, die Forderungen der Jetztzeit völlig verkennend, dem Alten und Hergebrachten, jetzt nicht mehr Stichhaltenden das Wort reden; und wir selbst müßten gegen unsre Ueberzeugung handeln, wollten wir Dinge festhalten, deren Un-

*) Die Verspätigung dieser biographischen Skizze unsers hochverdienten vereinigten Mitbürgers hat theils in der aufhältlichen Zusammenstellung der einzelnen Lebensnachrichten, theils darin seinen Grund, daß der Verf. derselben sie vor der Veröffentlichung in d. Bl. erst einem kleineren Kreise von Verehrern Limburgers vorzutragen bestimmt hatte.